

Winterabend

Autor(en): **Volmar, Margrit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635178>

Nutzungsbedingungen

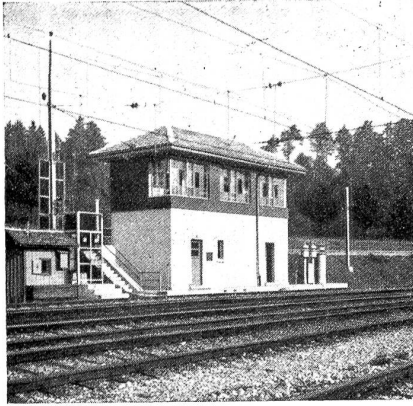
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

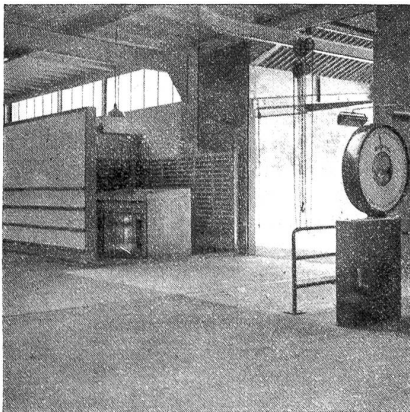
denen aus die sämtlichen Weichen des Güterbahnhofes gestellt werden.

Die ganze Anlage dürfte in ihrer klaren, wohlbedachten Disposition als ein Muster eines neuzeitlichen Güterbahnhofes angesprochen werden. Sie ist das Resultat jahre-



Stellwerkgebäude II.

langer Vorstudien in den Baubureaus der S. B. B. und der aus reichen praktischen Erfahrungen gemachten Ueberlegungen der leitenden Beamten im Bahnbetrieb. Die Projektierung und Bauleitung der Hochbauten lag in der Hand von Herrn Architekt Th. Nager, Chef der Sektion Hochbau der Generaldirektion der S. B. B. Maßgebend für die betriebstechnische Organisation des neuen Güterbahnhofes waren die Vorarbeiten des derzeitigen Chefs der Güterexpedition, des Herrn A. Gerber. Die Bauarbeiten wurden von ca. 350 zum größten Teil ortsansässigen Unternehmern und Handwerkern ausgeführt. Unsere Leser mögen



Annahmestelle (Empfangshalle).

den Gang hinaus an die Murtenstraße und Bahnstraße nicht scheuen, um sich einmal die großartige Anlage — sie hat rund 10 Millionen Franken gekostet — aus der Nähe anzusehen. —er.

Der Wasserturm von Babel.

Als die Welt noch öde und leer war, der Euphrat noch namenlos sein Land durchfloß und jährlich durch Ueberschwemmungen und mitgeführtes Geschiebe seine Ufer entweder düngte oder verwüstete, siedelten sich die ersten Menschen an seinen Ufern an. In der Wüste vereinzelt vorkommende Oasen bildeten Paradiese, in welchen die Glük-

licheren wohnten und es stammt wohl daher der heute noch gebräuchliche Ausdruck vom Leben wie im Paradiese.

Zuerst nährten sich diese Menschen vom Fischfang und mit kleinen Booten befuhren dieselben den Euphrat, um später an den Ufern sich anzusiedeln, den Ackerbau und die Jagd zu pflegen. Aber das Land war wasserarm und weglassig und wie der Ackerbau sich auch nach dessen Inneren ausdehnte, mußten Transportwege und Mittel zur Bewässerung geschaffen werden. Ein großer Wasserturm fand Aufstellung im Landesinneren und eine große Menge des Volkes fand lohnende Beschäftigung bei dem Bau desselben, bei der Herstellung der Verkehrsstraßen und Transportmitteln, der Beförderung der Ernte nach den Verbrauchsstellen, ganz besonders aber in der Beförderung der ungeheuren Wassermengen, welche der Wasserturm benötigte, um dem Verbrauche zu genügen. Je mehr der Ackerbau sich ausdehnte, um so mehr Volk fand dabei Beschäftigung und damit sein Brot. Kamele, Büffel und Esel, welche dabei als Trag- und Zugtiere dienten, stiegen in deren Wert und es ist geschichtlich, daß damals der Reichtum der Menschen nach der Anzahl der Kamele bemessen wurde, die diese sich zu eigen nennen konnten. Wohlfahrt herrschte und gute Sitten.

Jahrhundertlang nährte sich zufrieden dieses Volk von dem sich so geschaffenen Erwerbe, bis der Absatz der Produkte sich verringerte, weil die Nachbarländer inzwischen eigene Anbaustellen geschaffen, um so den Transportkosten zu entgehen und so die Ankaufspreise niedriger und erschwinglicher zu gestalten. Um den Absatz und die geschaffenen Anlagen und damit dem Volke seine Verdienstquelle zu erhalten, wurden die Anlagen vervollkommen und zur Senkung der Gestehungskosten der zu verkaufenden Produkte die Löhne der Wasserträger und Fuhrleute herabgesetzt, die Anzahl der Fuhrwerke verringert und den Trag- und Zugtieren größere Lasten zugemutet. Später sogar die sämtlichen Wasserträger durch automatisch regulierte und mechanisch angetriebene Zentrifugalpumpen, die Lastfuhrwerke und die zugehörigen Tiere und Kutscher durch auf Schienen gezogene Wagen und Lokomotiven ersetzt und Dampfschiffe verdrängten die Ruderboote, welche vielen Ruderern, wenn auch langes, so doch nahrhaftes Brot geboten.

Verarmt ist seither dieses Volk und einen reichen Kamelbesitzer kennt man nicht mehr. Bettelnd und hungernd, ja aus Not stehend dem Zuchthause und dem Tode preisgegeben, erinnert daselbe nicht mehr an die früheren Zeiten. Verfallen sind die Häuser und Hütten, verlassen die Schulkhäuser, in welchen man die Lehren vom Schicksal nicht gelernt, allein noch steht das goldene Kalb, das noch heute allein angebetet wird. L.

Winterabend.

Von Margrit Volmar.

Abend war's,
Und westlich öffnete die sinkende Sonne
Mit goldroten Strahlen lezte Wolkenreiche
Weit und selig.

Im Norden aber stand der Himmel schwarz
Und vollbereit, um seinen Schnee zu werfen.
In der winterreifen Wiesenweite
Schimmerten gefrorne Wässerchen und Tümpel,
Die in sich das Sonnenbrennen spiegelten.
Die Föhren aber und die Tannen, die so
Einsam und vereinzelt stehen,
Ließen sich vom Sturm durchtoßen,
Und rauschend sangen sie
Mit ihm sein großes Lied.